

125 Jahre Historischer Verein Appenzell 1879-2004

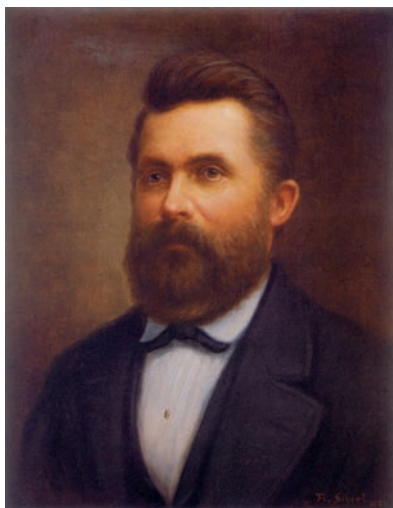
Josef Küng

I. Gründungszeit und Aufbau des Vereins bis 1905

Die Vereinsgründung und die Förderung der Altertumssammlung

Der Historische Verein hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Er konnte in den vergangenen 125 Jahren Phasen des Erfolgs buchen, musste aber auch Rückschläge hinnehmen. Unentwegt blieb der Verein seiner vorrangigen Zielsetzung treu: Er kümmerte sich um die Geschichte, um das Brauchtum und um Antiquitäten. Der vorliegende Artikel bietet einen kurzen Rückblick der Vereinsgeschichte, wobei die ersten hundert Jahre derselben nur in wesentlichen Punkten gestreift werden. Über diese Zeit bestehen bereits zwei ausführliche Arbeiten (*Steuble* Robert, 75 Jahre Historischer Verein Appenzell; *Küng* Josef, 100 Jahre Historischer Verein Appenzell 1879-1979).

Die Gründung des Historisch-antiquarischen Vereins am 24. Februar 1879 er-



Landammann Johann Baptist Emil Rusch (1844-1890). Er trat mit einigen Freunden vaterländischer Geschichte in Kontakt, worauf sich in kleinem Rahmen am 24. Februar 1879 der Historisch-antiquarische Verein konstituierte.

folgte nicht zufällig. Die Verfassungskämpfe, das neue Staatsverständnis und schliesslich das neue Geschichtsbewusstsein veranlassten «Freunde der vaterländischen Geschichte», diesen Verein zu schaffen. Hauptinitiant war der unermüdliche Landammann Johann Baptist Emil Rusch (1844-1890), der u.a. als Landesarchivar um Appenzell I.Rh. grosse Verdienste erworben hatte. Ihm zur Seite standen als unentbehrliche Helfer Kassier Heinrich Döbler (1840-1895) und Aktuar Wilhelm Bischofberger (1846-1896). Der neue Verein setzte sich in erster Linie für die Erhaltung und Sammlung von Altertümern ein. Er wollte besonders bei der Bevölkerung Verständnis für Antiquitäten wecken und den Händlern entgegenwirken, die oft auf skrupellose Art in ländlichen Gegenden die Altertümer «aufkauften». Kurz nach der Gründung stellte die Standeskommission für die geplante Sammlung Lokalitäten im al-

ten Zeughaus beim Frauenkloster unentgeltlich zur Verfügung. Der Aufruf «Halte die Altertümer in Ehren» hatte grosse Wirkung. Landauf, landab meldeten sich Donatoren, die der neuen Institution wertvolle Antiquitäten anvertrauten, so dass am 20. September 1879 nach enormen Anstrengungen die Sammlung feierlich eröffnet werden konnte. Das Museum fand grossen Anklang und der Verein zählte 1885 bereits 68 Mitglieder.

Der Ausbau der Altertumsammlung führte aber zu einer kritischen Finanzlage des Vereins. Zudem mussten mit der Eröffnung der Eisenbahn im Jahre 1886 das Museum geräumt und das Zeughaus abgebrochen werden. Es war ein Glücksfall, dass die Familie Sutter dem Verein Gastrecht auf zwei Stockwerken des Schlosses gab. Kanton und Bezirk Appenzell verpflichteten sich, die jährlichen Mietskosten, die anfänglich Fr. 150.– und ab 1893 Fr. 350.– betragen, mit einem Beitrag von Fr. 150.– zu unterstützen.

Ausweitung der Vereinsinteressen

Einige Mitglieder waren der Meinung, dass sich der Historisch-antiquarische Verein den Erfordernissen der Zeit anpassen und auch eine naturhistorische Sammlung anlegen sollte. Dieses Projekt scheiterte an der Zielsetzung und an den finanziellen Mitteln. Der Verein schaltete sich aber vermehrt ein bei Funden oder bei Renovationen von historisch bedeutsamen Bauwerken, so u.a. als 1885 auf der Burg Clanx viele altertümliche Scherben von Trinkgeschirr zum Vorschein kamen oder als die

Schlachtkapelle am Stoss restauriert wurde. Während Präsident Johann Baptist Emil Rusch sich vor allem der Sammlung zuwandte, förderten die nachfolgenden Präsidenten Bonifaz Räss (1890-1894) und Adolf Steuble (1894-1898) zusätzlich auch das Vortragswesen. Besonders aktiv war Oscar Geiger, Präsident von 1898-1907, für den «das Studium und die Pflege der Heimatgeschichte» im Vordergrund standen. Mit dem Vortrag «Über die Existenz von Uli Rotach» hatte er sich schon 1898 der Freiheitsgeschichte gewidmet. Unter ihm wurden dementsprechend die 500-jährige Gedenkfeier der Schlacht am Stoss würdevoll begangen und am mitt-



Dieses Reglement ordnete die Benützung der Altersammlungen. Inserat aus der Ausgabe des «Appenzeller Volksfreund» vom 27. September 1879.

leren Pfeiler des Rathauses das Uli Rotach-Bronzerelief angebracht. Das Volksschauspiel «Appenzeller Freiheitskriege» von Georg Baumberger (1855-1931) umrahmte die Erinnerungsfeier. Während der Sommermonate wurde es mehrmals aufgeführt, und es fand bei der Bevölkerung grossen Anklang.

Der Junge historische Verein (1880-1906)

Febr.	24.	Von Hrn. Landammann Rusch: $\frac{1}{2}$ Thaler, 1 Fünfzehn- und 1 Sechsh Kreuzerstück.
März	17.	" " Lieut. Seiner. Inauen zur Loosmühle: Verschied. Verfeinerungen.
	30.	" " J. A. Streule, Wolkenhandlung, Haggen: 1 Morgenflern.
April	3.	" " J. Engler, Uhrmacher: 1 Lanze.
	5.	" " Inauen, Sohn, Weisbad: 1 Delgemälde.
	5.	" " Hauptmann H. Kästler, Rechbühl: 1 Hellebarde.
	10.	" " Statthalter Streule: 1 Speis und Reitsporen.
Mai	5.	" " B. Knechtle z. „Falken“: 1 Delgemälde.
	5.	" " Rh. Speck, Schuster, Retten: 1 Tafel.
	6.	" " Dr. Bischofberger: 1 Lanze.
	10.	" " Pfleger Knechtle: 1 Runkel.
	11.	" " Zeugherr Oskar Bischofberger: 1 Kerzenstock, 1 Glasästchen, 2 Suppenschüssel, 1 Sanduhr, 2 Kaffeeträge, 1 Zuckertasse, 6 Kaffeetassen, 5 zinnerne Krüge, 2 zinnerne Kerzenstöde und 1 Tafel.

Aus dem ersten Verzeichnis der Geschenke an den Historisch-antiquarischen Verein in Appenzell. Die Liste ist abgedruckt in der Ausgabe des «Appenzeller Volksfreundes» vom 20. September 1879.

hatte er am Tag des Durchstichs des Gotthardtunnels, am 29. Februar 1880, die Vereinsgründung vorgenommen. Mit seinen Anhängern wollte er eine eigene antiquarische Sammlung anlegen und entwarf ein strenges Statut. Jedes Mitglied verpflichtete sich, «drei verschiedene Altertümer» beizutragen. Nach einem ermutigenden Beginn verzeichnete der Verein nur einen geringfügigen Zuwachs an Antiquitäten, besonders weil die austretenden Mitglieder ihre eingebrachten Sammelgegenstände zurückholen konnten und weil gleichzeitig der Historisch-antiquarische Verein eine grosse Sammlung anlegte.

Aufgrund dieser Situation dehnte der Junge historische Verein den Zweckartikel aus und pflegte auch die «Kenntnisse in der vaterländischen und allgemeinen Geschichte». In den 1880er-Jahren wurden regelmässig Vorträge zur Appenzeller und zur eidgenössischen Geschichte durchgeführt. Dabei beschäftigte sich Geiger auch mit Themen der kritischen Geschichtsschreibung, so u.a. mit den Mythen Wilhelm Tell und Arnold von Winkelried.

Oscar Geiger griff auch andere Bereiche auf und führte für die Mitglieder regelmässigen Geschichtsunterricht ein und organisierte Ausflüge. Er schuf sogar einen kleinen Gesangschor. Grössere Erfolge konnte der Verein aber erst mit der Aufführung von patriotischen und heimatlichen Theaterstücken erzielen. Nach einigen Schwierigkeiten amte Oscar Geiger als «Direktor der Dramatik». Über längere Zeit traten die Mitglieder jährlich mit ein bis zwei Theaterstücken auf, die meistens auf grosses Interesse stiessen.

Nach dem Vorbild des Historisch-antiquarischen Vereins entstand eine ähnliche Organisation von Jugendlichen. Ausschlaggebend für die neue Gründung dürfte das Bedürfnis gewesen sein, sich in einem Geschichtsverein unter Gleichaltrigen und Gleichgesinnten zusammenzuschliessen. Initiant war der energische und unternehmungsfreudige Oscar Geiger (1864-1927), der spätere Präsident des Historischen Vereins. Kaum 16-jährig,

Der straffe Führungsstil von Geiger führte aber nach 1900 zu Missstimmigkeiten und zum offenen Bruch. Trotz der aufwändigen Feierlichkeiten zum 25-jährigen Jubiläum des Vereins (1905) mit Festvortrag und Festspiel konnten die schwelenden Zwistigkeiten nicht ausgeräumt werden. Einige Mitglieder holten demonstrativ im «Hoferbad» die Vereinsfahne ab und forderten eine Statutenrevision. Im Dezember 1906 vollzogen sie die endgültige Umwandlung des Jungen historischen Vereins in einen dramatischen Verein.

Dank der Energie und des Ehrgeizes von Geiger konnte der Junge historische Verein trotz der anhaltenden Spannungen eine beachtliche Aktivität entwickeln. Es gelang aber Geiger nicht, über den eigenen Schatten zu springen. Er verfügte über ein grosses organisatorisches Talent und ein erstaunliches Flair für kulturelle Anliegen. Oft fehlten ihm Verhandlungsgeschick und Verständnis. Schliesslich scheiterte er an der jungen Generation der Mitglieder, die seinen Führungsanspruch in Frage stellten und für geschichtliche Belange kein grosses Interesse zeigten. Das Nachspiel war kurz. Die Altertumssammlung des Jungen historischen Vereins fiel gemäss den statutarischen Bestimmungen an den Historischen-antiquarischen Verein. Der neu gegründete dramatische Verein übernahm die bühnentechnischen Einrichtungen und die Kasse des Jungen historischen Vereins.

II. Angespannte Entwicklung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Krisen und Neuaufschwung

Die Gedenkfeiern der Schlacht am Stoss 1905 konnten nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Historisch-antiquarische Verein mit enormen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Infolge der prekären finanziellen Lage wurde sogar der Fortbestand der Sammlung in Frage gestellt. Das Museum fand nur wenig Beachtung und das Vereinsleben erlahmte von 1908-1912. Es fanden keine Versammlungen mehr statt. Die Mitgliederbeiträge wurden nicht eingezogen und die Schuldenlast des Museums erhöhte sich um ein Drittel auf rund Fr. 2300.–.

Für den im Jahre 1910 verstorbenen Präsidenten Eduard Lehner wurde erst zwei Jahre später mit Albert Rechsteiner (1880-1956) ein Nachfolger gefunden. Unter ihm wie auch unter Theodor Rusch (1871-1926), der das Präsidentenamt ab 1916 innehatte, fehlte es dem Verein an der nötigen Initiative. Versammlungen fanden nur selten statt. Da sich bei diesem trägen Vereinsleben die Finanzlage verschlechterte, organisierte der Vorstand im Jahre 1919 eine öffentliche Versteigerung von Duplikaten aus dem Museum. Der erzielte Erlös von knapp Fr. 900.– wurde zur Tilgung der längst fälligen Zinsschulden verwendet. Dass der Kommission bei der Auktion nicht geheuer war, belegt ein Ausspruch des Präsidenten im Protokoll: «O du arme historia abbaticellana, wohin sinkt der Stolz deiner Vergangenheit? Nicht bloss Staub, auch der Mammon des Vereins frisst dich auf mit Haut und Haar!»



Kunstmaler Johannes Hugentobler (1897-1955), Präsident von 1934-1939. Unter seiner Ägide erfolgte im Historischen Verein ein Neuaufschwung.

Ende der 1920er-Jahre zeichnete sich wieder ein Aufschwung ab. Unter Präsident Leo Linherr (1896-1976) wurde das Vortragswesen aktiviert, und 1930 schloss die Vereinsrechnung mit einem Gewinn ab, der dringend für anstehende Zinsschulden, Reparaturen im Museum und einfache Anschaffungen gebraucht wurde. Es war vor allem Johannes Hugentobler (1897-1955), Präsident von 1934-1939, der dem Verein zu seiner ursprünglichen Begeisterung verhalf. Eine seiner ersten Massnahmen war die Abänderung des Namens «Historisch-antiquarischer Verein» in «Historischer Verein». Für ihn waren das Museum, die

Denkmalpflege sowie die Förderung der Heimatgeschichte nicht voneinander zu trennen. Mit dem neuen Namen wollte er der vielseitigen Ausrichtung des Vereins Rechnung tragen.

Johannes Hugentobler, der als Kunstmaler das charakteristische Dorfbild wesentlich geprägt hatte, setzte sich im Verein besonders für die schützenswerten Altertümer und Denkmäler ein, so etwa für die Erhaltung und Restaurierung der Fresken im Rathaus und für die Gestaltung des Landsgemeindeplatzes. Er durchstöberte den so genannten Kirchenschopf und zeichnete die vorhandenen sakralen Gegenstände auf. Auch bei den seit 1927 von der Regierung empfohlenen «Entrümpelungsaktionen» machte er die Bevölkerung auf Wert und Bedeutung möglicher Antiquitäten aufmerksam. Ausserdem verstand er es, in Vorträgen und in einer speziellen Ausstellung das Interesse für den einmaligen Fund eines Beils aus der Bronzezeit auf der Forren (Appenzell) im Jahre 1937 zu wecken. Auch während des Zweiten Weltkrieges, als Paul Diebold (1874-1954) das Präsidium mit geschickter Hand innehatte, amtierte Johannes Hugentobler als «Sammlungsverwalter» und vervollständigte das Museumsinventar. Angesichts der angespannten Kriegssituation traf er zusammen mit dem Vorstand die nötigen Vorbereitungen für eine mögliche Evakuierung der Sammlung an einen sicheren Ort. Glücklicherweise traf der befürchtete Ernstfall nicht ein, so dass von

diesen Massnahmen abgesehen werden konnte. Infolge der prekären Kriegslage nahm aber die Besucherzahl im Museum wesentlich ab.

Archäologische Projekte

Seit dem Jahre 1943 befasste sich der Historische Verein mit zwei wichtigen Projekten, mit der Burg Clanx und mit den Wildkirchli-Funden. Die ersten Ausgrabungen auf der Burg Clanx, dem einstigen Sitz der St. Galler Vögte, waren 1885/86 vorgenommen worden. Zusammen mit dem Landesarchivar, Albert Rechsteiner, setzte sich nun der Historische Verein für eine wissenschaftliche und sorgfältigere Ausgrabung, als es 1885 möglich gewesen war, ein. Verschiedene Spezialisten für Urgeschichte befassten sich mit der Burg Clanx, und mit Unterstützung der innerrhodischen Regierung konnten 1944 die Grabungsarbeiten ausgeführt werden. Auch Wehrmänner wurden für die geplanten Arbeiten aufgeboten.

Dank einer spontanen Sammelaktion des Historischen Vereins kamen mit Beiträgen aus Stiftungen über Fr. 6000.– zusammen. Diese Finanzen reichten aber nur für Teilausgrabungen, die allerdings wegen der kritischen kriegsbedingten Wirtschaftslage nicht zu Ende geführt werden konnten. Im Frühjahr 1949 wurden die archäologischen Tätigkeiten unter der Leitung von Franziska Knoll-Heitz (1910-2001) fortgesetzt. Einstweilen durfte man mit dem Ergebnis der begrenzten Grabungen zufrieden sein, vor allem mit der Freilegung des Burgeingangs und des Burgfrieds. Ebenso erfreulich war, dass der Kanton das Burgareal erwarb und es dem Historischen Verein für die Burgenforschung zur Verfügung stellte. In den folgenden Jahren konnten die anfängliche Bauschuld getilgt und sogar ein Fonds für spätere Einsätze angelegt werden.

Das wachsende Interesse an der Heimatgeschichte wurde durch die Funde beim Wildkirchli gefördert. Infolge der Aufsehen erregenden Grabungen von 1903-1908 unter Emil Bächler (1868-1950) waren die Knochenfunde und Steinwerkzeuge in das Historische Museum im Kirchhoferhaus in St. Gallen gelangt. Der Historische Verein setzte sich nun dafür ein, dass 1944 ein Teil der Sammlung nach Appenzell I.Rh. verlegt und in der naturwissenschaftlichen Sammlung des Kollegiums St. Antonius wie auch im Heimatmuseum Appenzell ausgestellt wurde.



Unter der Leitung von Franziska Knoll-Heitz (1910-2001) wurden 1944 und 1949 auf der Burgruine Clanx archäologische Grabungen durchgeführt (Bild: Kantonsarchäologie St. Gallen).

III. Konsolidierung des Vereins (1950-1979)

Der Ausbau des Museums

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts zeigte sich neuerdings eine auffallend rege Tätigkeit des Vereins. Das Programm von Robert Steuble (1907-1994), Präsident von 1950-55, hatte über seine Amtszeit hinaus Geltung. Anlässlich des 75-jährigen Vereinsjubiläums legte er in einem Vortrag, der gedruckt vorliegt, die schillernde Geschichte des Vereins dar. Was Robert Steuble in die Wege leitete, wurde auch vom späteren Präsidenten Hermann Grosse (1911-1995) weiter geführt und ergänzt, so dass die folgenden Jahrzehnte der Vereinsgeschichte unter gemeinsamen Gesichtspunkten betrachtet werden können.



Im Schloss war von 1886-1964 das Museum untergebracht.

Standeskommission mit dem Antrag, die frühere Landweibel-Wohnung im Rathaus, welche seit einiger Zeit anderweitig vermietet war, und die obersten Stockwerke des Rathauses als neuen Standort des Museums zur Verfügung zu stellen. Die Regierung hiess das Gesuch gut, und vom Spätherbst 1963 bis anfangs 1964 konnte die Verlegung der ganzen historischen Sammlung vom Schloss ins Rathaus durchgeführt werden. Am 7. Juli 1966 erfolgte in einer schlichten Feier die Eröffnung des neuen Museums.

Grosse Sorgen bereiteten seit den beginnenden 1950er-Jahren dem Vorstand die begrenzten Raumverhältnisse des Museums. Es fehlte an genügenden Räumlichkeiten für eine systematische Aufstellung der vorhandenen Exponate und für Neuerwerbungen. Abhilfe war notwendig. Denn wie ein Vorstandsmitglied an der Hauptversammlung 1956 sich besorgt äusserte, traten in der Nachkriegszeit wiederholt «skrupellose Altertumshändler auf, die alle Schlupfwinkel der Häuser durchstöberten und alte, oft wertvolle Gegenstände oft zu Schleuderpreisen einkauften».

Als infolge eines unerwarteten Föhnneinbruchs im Frühjahr 1963 im Schloss ein Wasserschaden entstanden und die Sammlung davon betroffen war, drängte sich eine Lösung auf. Der Vorstand gelangte an die

Wasserschaden entstanden und die Sammlung davon betroffen war, drängte sich eine Lösung auf. Der Vorstand gelangte an die

Weite Bevölkerungskreise bekundeten ganz spontan ihre Zuneigung für das neue Heimatmuseum und schenkten in grosszügiger Weise – wie schon in der Gründungszeit – dem Verein verschiedene Antiquitäten. Viele Handwerker belasteten bei ihren Aufträgen im neuen Museum dem Verein nur die Materialkosten oder verzichteten ganz auf finanzielle Forderungen.

Als Glücksfall kann die Übernahme der Stickereisammlung bezeichnet werden. Diese geht auf die vor dem Ersten Weltkrieg gefasste Idee zurück, in Appenzell eine Stickerei-Zeichnerschule zu errichten. Gleichzeitig stellte der damalige Stiftsbibliothekar von St. Gallen, Adolf Fäh (1858-1932), für die vorgesehene Zeichnerschule einmalige Stickerei-Exponate zusammen. Infolge der Kriegsergebnisse kam das Projekt nicht zustande, und die Sammlung gelangte in das Kollegium St. Antonius in Appenzell, wo sie von der Öffentlichkeit kaum beachtet wurde.

Bei der Einrichtung des neuen Museums erklärte sich die Kollegiumsleitung bereit, die Stickereisammlung dem Historischen Verein als Depositum zu überlassen. Es handelte sich um 182 grosse Stickereitafeln aus 29 verschiedenen Ländern Europas, Asiens und sogar Afrikas. Im Mittelpunkt standen dabei Exponate der einst florierenden Appenzeller Stickerei. Die Sammlung fand im unteren Estrich über der Landweibel-Wohnung einen würdigen Raum.

Im oberen Estrich befanden sich einige Original-Gefängniszellen, die bis anfangs des 20. Jahrhunderts, teils sogar bis zu Beginn der 1950er-Jahre für vorübergehend Inhaftierte verwendet wurden.

Trotz weitgehender Freizeitarbeit der Initianten und trotz des grosszügigen Entgegenkommens vieler Handwerker brachten die Aufstellung und die Einrichtung des neuen Museums, die bis 1970 dauerte, erhebliche finanzielle Kosten mit sich. Die Gesamtausgaben des Vereins, die sich fast ausschliesslich auf das Museum bezogen, betragen ca. Fr. 115 000.–, wovon der Staat gut die Hälfte übernahm. Die Restkosten konnten nur dank vieler freigebiger privater Gönner und Geschäftsleute beglichen werden. Die Ausstellung am neuen Ort und im neuen «Kleid» stiess bei der Bevölkerung auf reges Interesse. Seit 1977 haben jährlich etwa 10 000 Interessierte das Museum besucht.

Der «Innerrhoder Geschichtsfreund»

Bisher waren nur in wenigen Fällen Publikationen des Historischen Vereins erschienen, so einige Vorträge als Separatdrucke, im Jahre 1892 ein Katalog zur Sammlung, die Broschüre «Burg Clanx» oder die jährliche Chronik von Robert Steuble.

Nach 1950 wurde der Wunsch nach einem eigenen Publikationsorgan immer lauter. Auf ein Gesuch des Vereins bei der Regierung hin äusserte sich die Ständekommission wohlwollend zur geplanten Publikation und gab der Hoffnung Ausdruck, «dass mit dieser Zeitschrift unsere heimatliche Geschichtsliteratur eine wertvolle Bereicherung erfahren werde, die Land und Volk zum Nutzen ge-

reichen möge». Gleichzeitig stellte die Regierung für das Jahr einen Beitrag von Fr. 500.– an die Drucklegung in Aussicht und zeigte sich bereit, auch künftig ein erneutes Begehren zu unterstützen.

Die neu geschaffene Redaktionskommission unter Präsident Robert Steuble und unter den Historikern P. Adalbert Wagner (1887-1970), P. Rainald Fischer (1921-1999), Franz Stark (1916-1991) und Hermann Grosse (1911-1995) befasste sich mit der konkreten Gestaltung der historischen Zeitschrift. In Absprache mit dem Vereinsvorstand wurde sie «Innerrhoder Geschichtsfreund» genannt und sollte ein Sammelwerk für die Landes- und Kulturgeschichte des Kantons Appenzell I.Rh. sein. Als nebst dem Kanton auch drei Bezirke, die Feuerschau und die Genossenschafts-Buchdruckerei Beiträge für das neue Geschichtsorgan in Aussicht stellten, konnte das Projekt realisiert werden.

Im Frühjahr 1953 erschien das erste Heft des «Geschichtsfreundes» als eine Broschüre, die 40 Seiten umfasste. Obwohl der Umfang des neuen Werkes noch bescheiden war, sagte der Präsident treffend: «Dieser «Innerrhoder Geschichtsfreund» ist noch ein recht schmales Bürschchen, dem es fast bange werden könnte, wenn es in den Bibliotheken die stolzen Reihen von Jahrbüchern und Neujahrsblättern auswärtiger Vereine antreffen wird. Wir sind aber über sein Erscheinen trotzdem voller Freude, denn wir haben die Überzeugung, dass dieses Organ, so klein es jetzt noch ist, doch mit der Zeit ein schönes und wichtiges Sammelwerk für unsere Landesgeschichte werden dürfte ... Es ist besser, ein kleines Licht anzuzünden, als über die Finsternis zu jammern! Mit diesem Motto schicken wir den Geschichtsfreund ins Land hinaus ...»

Das «schmale Bürschchen» von 1953 entwickelte sich unterdessen kräftig und befand sich bald in den «besten Jahren». Es zeigte sich, dass der «Geschichtsfreund» aus dem innerrhodischen Kulturleben nicht mehr wegzudenken war. Er bot eine vielfältige Auswahl von wertvollen Beiträgen verschiedener Fachleute über Geschichte, Brauchtum, Kunst und Alltag in Innerrhoden. Von den Lesern geschätzt war die alljährliche «Innerrhoder Tageschronik mit Bibliographie und Totentafel», die von Robert Steuble begründet und mit grossem Einfühlungsvermögen zusammengestellt wurde. Als hilfreich erwies sich auch das Gesamtregister, das Präsident Hermann Grosse für die ersten zwanzig Hefte im Jahre 1975 schuf. 1957 beschloss die Kommission, alle zehn Jahre im «Geschichtsfreund» ein vollständiges Mitgliederverzeichnis zu veröffentlichen.

Für die Vereinskasse bedeutete die Finanzierung des «Geschichtsfreundes» oft eine grosse Belastung. Bei der Drucklegung der ersten Hefte konnte ein kleiner Überschuss erzielt werden. Bald zeigte sich aber, dass aufgrund der Teuerung, des zunehmenden Umfangs und der höheren Auflagezahl die Kosten enorm zunahmten. Obwohl die Autoren und der Präsident als Redaktor auf ihr Honorar verzichteten, zeichnete sich eine tragbare Lösung erst ab, als seit 1972 die Stiftung «Pro Innerrhoden» den «Geschichtsfreund» grosszügig mitfinanzierte. Andererseits hatte der «Geschichtsfreund» eine kulturelle Bedeutung weit über die Kantonsgrenze hinaus gefunden.

Übrige Tätigkeiten

Seit den beginnenden 1950er-Jahren fasste der Historische Verein in weiten Kreisen der Bevölkerung Fuss. Während er 1950 noch 88 Mitglieder zählte, waren es 1965 bereits 262 resp. 284 (d.h. zusammen mit Ehren-, Frei- und Kollektivmitgliedern). Im hundertsten Jahr seines Bestehens erreichte der Verein einen ansehnlichen Kreis von 400 resp. 429 Mitgliedern.

Diese Entwicklung stand mit der Vereinstätigkeit in Zusammenhang. Das Vortragswesen hatte einen wichtigen Stellenwert. Während in den ersten 70 Jahren seit der Gründung ca. 45 Vorträge organisiert wurden, waren es im Zeitraum von 1950-1979 deren 80. Die verschiedenen Themen bezogen sich vor allem auf die Geschichte, die Kunst und das Brauchtum von Appenzell I.Rh. und seiner näheren Umgebung. Das Vortragswesen hatte nun einen festen Platz im Jahresprogramm.

Eine ebenso wichtige Funktion kam dem Historischen Verein in der Denkmalpflege zu. Bereits nach der Gründungszeit hatte er sich für die Erhaltung und die sachgerechte Restaurierung von wertvollen Gebäulichkeiten und Kulturgütern eingesetzt. Bekanntlich hatte Johannes Hugentobler diese Aufgabe in hervorragender Weise wahrgenommen. In der Nachkriegszeit erhielt die Denkmalpflege einen ganz besonderen Stellenwert. Als 1952 die Krypta der Pfarrkirche für den

religiösen Kult wieder zugänglich gemacht werden konnte, wurde einem alten Postulat des Historischen Vereins stattgegeben. Auf seine Anregung gehen ebenso die Restaurierung der beiden Ratssäle (1960-1962) und des Pulverturms (1970) zurück.

Verschiedentlich arbeitete der Verein mit dem Heimatschutz zusammen und setzte sich mit den ihm zur Verfügung stehenden

Oeffentlicher Vortrag
veranstaltet vom
Histor. - antiquarischen Verein
Mittwoch, den 27. Juni 1934, abends 8 1/4 Uhr, im
Hotel „Hecht“.
Hr. a.-Regierungsrat Dr. Tanner, Herisau,
spricht über:
**„Das Gassengericht des ungeteilten Landes
Appenzell“**.
Es wird jedermann zum Besuche freundlich eingeladen.
Die Kommission.

Am 27. Juni 1934 sprach alt-Regierungsrat Dr. iur. Johann Jakob Tanner (1865-1939), Herisau, über Aspekte zur niederen Gerichtsbarkeit im ungeteilten Land Appenzell.

Mitteln gegen Verfall und Verunstaltung schützenswerter Denkmäler ein. Ein besonderes Anliegen des Präsidenten liess sich 1975 verwirklichen, als am Wohnhaus des Heraldikers Jakob Signer (1877-1955) eine Gedenktafel angebracht und die «Riedstrasse» in «Jakob Signer-Strasse» umbenannt wurde. Schliesslich förderte der Historische Verein den Plan, alle schützenswerten Bauten und Häusergruppen zu inventarisieren. Der wirtschaftliche Aufschwung und der Bauboom

der 1960er- und 1970er-Jahre brachten in der Denkmalpflege dem Historischen Verein, dem Heimatschutz und der Regierung ganz neue Aufgaben, die nur in gemeinsamer Zusammenarbeit gelöst werden konnten.

Ein Novum in der Vereinsgeschichte stellten die ganztägigen Exkursionen dar, 1942 erstmals nach St. Gallen und in den 1950er-Jahren regelmässig an historisch und kunsthistorisch interessante Stätten des Bodenseeraumes und des Fürstentums Liechtenstein. Nach einem kürzeren Unterbruch wurden von 1966-1970 die Ausflüge alle zwei Jahre und ab 1972 jedes Jahr in verschiedene Teile der Schweiz und des angrenzenden Auslandes durchgeführt.

Die Vereinskasse

Die verschiedenen Projekte zeigen, dass der Historische Verein über grössere Finanzen verfügen musste. Nach 1950 sah er sich mit neuen Aufgaben konfrontiert, die finanziell fast nicht realisierbar waren. Deshalb kam ihm die Diskussion um den so genannten Girtanner-Altar nicht ungelegen. Es handelte sich um einen Renaissance-Flügelaltar, der auf den aus Gonten stammenden Maler Jakob Girtanner (1527-1597) zurückgeht und der ursprünglich in der Kirche von Wangs gestanden hatte. Im Jahre 1880 war der Altar auf seltsame Weise als Geschenk der Kirchenverwaltung Wangs – ohne Wissen der dortigen Kirchgemeinde – nach Appenzell gelangt und der Sammlung des Historischen Vereins zugeführt worden. Anlässlich der Kirchenrenovation von 1953 wollten die Wangser den Altar wieder in ihrer Kirche aufstellen und ersuchten den Historischen Verein, das Kunstwerk für Fr. 4000.– ihnen zu überlassen. In einer ausserordentlichen Versammlung sprach sich der Historische Verein für die Übergabe aus, wobei vorwiegend moralische wie auch finanzielle Gründe ausschlaggebend waren. Zudem vertraten die Vereinsmitglieder die Meinung, dass Kunstgegenstände nach Möglichkeit wieder in die ursprüngliche Umgebung zurückgebracht werden sollten. Der Erlös von Fr. 4000.– wurde als Fonds zur Anschaffung appenzellischer Antiquitäten angelegt und verhalf vorübergehend über die grössten Schwierigkeiten im Museum hinweg.

In den 1960er-Jahren bedurfte die Sammlung zusätzlicher Mittel, um einigermassen instand gehalten zu werden. Obwohl die Einnahmen stagnierten, war die Kommission entschlossen, von 1963-1966 die Neuordnung und Verlegung des Museums vom Schloss ins Rathaus vorzunehmen. Wie bereits erwähnt, konnten die damit verbundenen Kosten dank der Initiative der Verantwortlichen und dank des Wohlwollens vieler Freunde des Vereins tief gehalten werden. Erfreulicherweise nahm der Museumsbesuch enorm zu, so dass das Museum – abgesehen von grossen Anschaffungen und Restaurierungen – selbsttragend war.

Die Herausgabe des «Geschichtsfreundes» belastete die Vereinskasse stark. Mit der mehrmals vorgenommenen Erhöhung des Mitgliederbeitrags (von 1953 -1975 von Fr. 4.– auf 15.–) und mit den steigenden Staatssubventionen sowie

schliesslich mit der offiziellen Unterstützung des «Geschichtsfreundes» durch die Stiftung «Pro Innerrhoden» befand sich der Verein wieder auf einer finanziellen stabilen Basis, um seine wichtigsten Aufgaben wahrzunehmen.

IV. Der Weg in die Moderne (1979-2004)

Angesichts der vielen Pendenzen der Kommissionsmitglieder wurde auf grosse Feierlichkeiten anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Historischen Vereins im Jahre 1979 verzichtet. Ganz vergessen ging aber dieses Jubiläum doch nicht. Im 24. und 25. Heft (1980/81) des «Geschichtsfreundes» erschien eine ca. 80-seitige Aufarbeitung der Vereinsgeschichte von 1879-1979, und anlässlich der Hauptversammlung vom Februar 1981 galt das Hauptreferat dem Thema: «Die Gründung und Entwicklung des Historischen Vereins in den ersten Jahrzehnten».

Die Umgestaltung des Museums

Planungsphase

Wohl kein Thema war in den 1980er- und 1990er-Jahren für den Historischen Verein so einschneidend wie die Entwicklung des Museums. Auf der einen Seite stiess das Heimatmuseum in Appenzell mit seinen jährlich etwa 9000 bis 10000 Besuchern auf reges Interesse. Das geht aus den Gästebüchern der Besucherinnen und Besucher aus dem In- und Ausland eindeutig hervor. Andererseits liessen aber die Raumverhältnisse des Museums einiges zu wünschen übrig. Als Ende der 1970er-Jahre die Idee aufkam, das Heimatmuseum gegen das Haus «Buherre Hanisefs» hin zu vergrössern, schien die Zeit dazu noch nicht reif zu sein. Im Jahresbericht von 1986 schrieb der Vereinspräsident Hermann Grosser: «Wiederum stellten wir fest, dass unser Museum von Interessenten aller Kontinente und aus den meisten europäischen Ländern und nicht zuletzt auch von Amerikanern besucht worden ist. Viele derselben rühmten die heimeligen Räume und die darin herrschende Ambiance, die wir nach Möglichkeit erhalten möchten und nicht auf die zu moderne Museumstechnik übergehen wollen. Dies kam auch in den Gästebüchern mehrfach zum Ausdruck. Was uns Not tut, sind mehr Räume für neue Abteilungen für die magazinierten Gegenstände oder auch für noch zu erwartende Gegenstände.»

Auch der Standeskommission waren die ungenügenden Raumverhältnisse bekannt. Seit 1971 war der Kanton im Besitze des Hauses «Buherre Hanisefs». Als 1980 der Grosse Rat an die Umwandlung dieses Gebäudes in Büroräumlichkeiten dachte, hat sich die Standeskommission aus denkmalpflegerischen Gründen dagegen ausgesprochen. 1986 liess die Regierung nun die Möglichkeit prüfen, das bestehende Museum durch den Einbezug von «Buherre Hanisefs» zu

vergrössern und dabei auch andere kulturell wichtige Organisationen miteinzubeziehen.

In einem ersten Vorstoss beauftragte sie das Werbebüro «H. R. Woodtli» in Zürich, für das Museum einen Erweiterungs- und Modernisierungsentwurf zu erarbeiten, und stellte einen Planungskredit von Fr. 30000.– zur Verfügung. Das entsprechende Konzept vom März 1987 stiess bei der Ständekommission und bei der für den geplanten Umbau speziell einberufenen Planungskommission auf grosse Zustimmung.

Anders reagierten aber der Vorstand des Historischen Vereins, der mit dem vorliegenden Entwurf nicht einverstanden war, und einige Architekten, die sich mit der Art der öffentlichen Ausschreibung nicht abfinden konnten. Eine erste Kontaktnahme zwischen der Vereinskommision und dem Werbefachmann führte zu keiner befriedigenden Lösung. Nebst einigen anregenden Ideen vermisste die Kommission, wie der Präsident schreibt, «bei den eher etwas aufbausenden



Haus «Buherre Hanisefs» und Rathaus mit Kantons- und Volksbibliothek, Landesarchiv, Museum und Tourist Information (Bild: Urs Baumann, Gais).

Ausführungen mit den entsprechenden Vorschlägen weitgehend eine Anpassung an unsere innerrhodischen Verhältnisse ... Sein (Woodtlis) Vorschlag, im eigentlichen Museumsstock sämtliche Zwischenräume zu entfernen und nur einen einzigen Raum zu schaffen, würde die heimelige Atmosphäre völlig vernichten und zudem viel Platz an den Wänden verlustig gehen lassen. Endlich übersah der Planer, für die viel besuchte Stickerei- und die Wildkirchli-Sammlung genügend Raum zu schaffen; beides sind heute schon gerne gesehene Abteilungen.»

Die Kommission brachte noch weitere Einwände vor, so z.B. gegen die baulichen Veränderungen in den beiden Dachgeschossen oder gegen die mögliche Wartung des Museums durch das Verkehrsbüro. Umgekehrt begrüsst sie aber die Unterkellerung des Hauses «Buherre Hanisefs», um mehr Magazin zu erhalten. In einem Schreiben vom Oktober 1987 an die Regierung hiess die Kommission grundsätzlich eine Umorganisation und «vor allem eine Erweiterung des Museums» gut und übergab einige Wochen später der Planungskommission ein detailliertes Konzept.

Eine kleine Interessengruppe aus Appenzell stellte eine völlig neue Variante zur Diskussion. Sie plädierte für eine Verlegung des Museums in das bisherige Bürgerheim an der Sonnhalde. Dieses Projekt hatte jedoch überhaupt keine Chance, nicht zuletzt wegen der abgelegenen Örtlichkeit.

1988 gingen die Vorarbeiten zügig voran. Die Planungskommission hatte das Projekt Woodtli aufgegeben. Das einheimische Architekturbüro «Adami Reut & Partner» erarbeitete einen Erschliessungsplan, und der Grosse Rat genehmigte im November einen Kredit von Fr. 350 000.–. Dieser Betrag wurde einige Monate später infolge Einbezugs des Landesarchivs in die Planung um Fr. 61 000.– erhöht. Die Planungskommission und Vertreter der verschiedenen Interessengruppen arbeiteten intensiv zusammen, wobei auch der Experte der eidgenössischen Denkmalpflege beigezogen wurde. Die neue Fassung sah nun im Rathaus und «Buherre Hanisefs» eine multifunktionale Nutzung vor durch Museum, Volks- und Kantonsbibliothek, Landesarchiv und Kur- und Verkehrsverein Appenzell. Als bauliche Massnahme stand die Renovation im Vordergrund, während in die Bausubstanz nur dort eingegriffen werden sollte, wo es unbedingt notwendig erschien. Schliesslich waren auch zusätzliche Räumlichkeiten in der Unterkellerung des Buherre Hanisefs, des Kirchen- und Kanzleiplatzes vorgesehen.

Im Hinblick auf die Landsgemeinde 1990 wurde die Öffentlichkeit verschiedentlich mit dem Projekt bekannt gemacht. So führte der Historische Verein einen Tag der offenen Tür durch, bei dem über 400 Besucher sich im Heimatmuseum einfanden. Trotz aller Vorbereitungen machte sich eine gegnerische Interessengruppe stark, und an der Landsgemeinde vom 29. April 1990 wurde auf Antrag eines Redners die Vorlage abgelehnt. Die Enttäuschung war gross. Regierung, Grosse Rat und die involvierten Kommissionen beschäftigten sich nochmals mit dem Projekt und prüften die alternativen Vorschläge der Opposition.

Umso grösser war die Genugtuung, als an der «denkwürdigen Landsgemeinde» vom 28. April 1991 – erstmals mit Frauen – der Souverän den Kredit von 8,51 Mio. Franken für den Umbau der beiden Häuser guthiess.

Stiftung Museum Appenzell

Für den Historischen Verein war die Errichtung der Stiftung Museum Appenzell von grosser Tragweite. Damit war die ursprüngliche Aufgabe, die unter der Bezeichnung «Historisch-Antiquarische Sammlung von Appenzell» im Jahre 1879 zur Gründung geführt hatte, beendet. Das Heimatmuseum nahm während Jahrzehnten einen besonderen Stellenwert im Vereinswirken ein. Die Sammlung hatte allerdings bereits früher gelegentlich Sorge bereitet, so dass zwei Mal in der Vereinsgeschichte die Kommissionsmitglieder versuchten, das Museum zur Betreuung dem Kanton zu übergeben. Beide Male jedoch lehnte die Ständekommission eine solche Lösung ab.

1991 waren es vor allem «rationelle und finanzielle Gründe», die den Vorstand nach langem Abwägen zu diesem Schritt bewogen haben. Präsident Hermann Grosser war sich der Bedeutung dieses Beschlusses bewusst und hielt im Jahresbericht von 1992 fest: «Wir hoffen, dass die getroffene Lösung sowohl unsern Verein als auch für die ganze innerrhodische Öffentlichkeit zum Nutzen reichen werde. Unser Verein hat aber noch genügend andere Aufgaben zu lösen, wie aus dem jeweiligen Jahresbericht zu entnehmen ist, der, wie wir hoffen, weiterhin allen Mitgliedern zugestellt werden kann. Damit glauben wir, weiterhin unserer Heimat dienen und das Interesse für die historischen Aufgaben in unserem Kanton lebendig erhalten zu können ... Somit hat die Kommission des Historischen Vereins Appenzell für mindestens 30 Jahre seine über hundert Jahre geäußnete und gewartete Sammlung aus den Händen gegeben, doch wird er sie weiterhin als sein wertvolles Vermögen im Auge behalten.»

Die Idee zur Stiftung «Museum Appenzell» wurde in einem ersten Schritt von den Mitgliedern des Historischen Vereins an der Hauptversammlung vom 11. Dezember 1991 genehmigt. Entscheidend war die eindeutige Zustimmung der Landsgemeinde am 26. April 1992 «zur Errichtung einer Stiftung Museum Appenzell». In der Folge wurde das entsprechende Übereinkommen zwischen der Stiftung Museum Appenzell und dem Historischen Verein am 12. Mai 1992 rechtsverbindlich unterzeichnet. Dieser hatte nun seine ganze Kunst- und Kulturgütersammlung als Depositum der Stiftung zur Verfügung gestellt und erhielt eine «Kopie der Inventarliste als Quittung». Der Vertrag enthält die Verpflichtungen, die die Stiftung eingeht, und die Rechte, die der Historische Verein geltend machen kann. Der Vertrag hat eine Geltungsdauer von dreissig Jahren, wird sich aber danach, sofern keine Kündigung erfolgt, für je weitere fünf Jahre verlängern. Mit dem «Ständekommissionsbeschluss betr. die Verwaltung der Stiftung Museum Appenzell» wurden weitere Einzelheiten vor allem bezüglich des Stiftungsrats und der Betriebskommission,

in der der Historische Verein «mit mindestens einem Mitglied vertreten» ist, beschlossen.

Bauphase

Nach der Zustimmung durch die Landsgemeinde 1991 konnte die Realisierung des Projektes an die Hand genommen werden. Für den Historischen Verein bedeutsam war die Auslagerung des Museums zwischen September 1991 und Februar 1992 unter der Leitung von Kustos Bernhard Rempfler. Die kleineren Museumsgüter wurden innerhalb des Dorfs und die grösseren im Magazin des Landesbauamtes untergebracht.

Eine wichtige Voraussetzung für die künftige Museumsplanung und -ordnung war die zwischen 1988 und 2000 erfolgte systematische Inventarisierung der Sammelgegenstände des Museums, der Stiftung «Pro Innerrhoden» und der Stiftung «Landammann Dr. Albert Broger». Dank eines grosszügigen Beitrags aus der «Peter-Kaiser-Stiftung» war es dem Kultur-Ökonomen Ralph Kellenberger (1952-2002) möglich, während zwei Jahren halbtätig das Projekt durchzuführen. Diese weitsichtige Massnahme hat den Aufbau des neuen Museums wesentlich erleichtert.

Während die Bauarbeiten zügig vorangingen, konnte am 1. August 1992 Roland Inauen als neu gewählter Konservator des Museums sein Amt antreten. Obwohl die Stelle anfänglich mit nur 50 Prozent dotiert war, handelte es sich erstmals um eine professionelle Besetzung dieser Museumsstelle. Dementsprechend umfangreich war das Pflichtenheft des Museumsvorstehers, der sich in den ersten Jahren vor allem mit der konkreten Projektierung und Ausgestaltung des Museums befassen musste. Es war eine sehr anspruchsvolle Aufgabe, den Wünschen und Erwartungen des Historischen Vereins und der verschiedenen Kommissionen resp. Behörden gerecht zu werden.

Erfreulich war der termingerechte Abschluss der Bauarbeiten Anfang Juni 1994. Am 24./25. Juni 1994 konnten in einem feierlichen Festakt die Volks- und Kantonsbibliothek, das Landesarchiv sowie die Räumlichkeiten des Kur- und Verkehrsvereins (neu: «Appenzellerland Tourismus AI») bezogen werden.

Eigentlicher Höhepunkt war am 9./10. Juni 1995 die Eröffnung des Museums Appenzell. Das Resultat lässt sich sehen. Jürg Ganz, Denkmalpfleger und Konsulent der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, drückte es treffend aus, als er in seinem Abschlussbericht über das neue «Kulturzentrum Appenzell» sagte: «Es grenzt an ein Wunder, dass nach gut zehn Jahren intensiver Arbeit ein Werk vollendet dasteht, das die Vergangenheit des Kantons glaubwürdig mit der Zukunft verbindet ... Ein Rundgang durch die beiden Bauten wird, ganz abgesehen vom zeitgenössischen Verwendungszweck resp. Ausstellungsgut, zu einem Gang durch die Bau- und Kulturgeschichte des Kantons. Dies bedeutet, dass die geschichtliche Vielfalt der Bauhülle und ihre vielfältige Nutzung sich gegenseitig ergänzen und bereichern.»

Und Konservator Roland Inauen fügt bezüglich Museum ergänzend hinzu: «Die beiden Häuser wurden <nur> schonend erneuert. Neu ist einzig ein Museumsdepot, das als Kulturgüterschutzraum ausgestattet ist und welches keinem der früheren Museen zur Verfügung stand. Die Schaffung dieser Räumlichkeiten sowie weiterer notwendiger baulicher, klimatischer und lichttechnischer Voraussetzungen ermöglichen es dem Museum wieder, seiner ersten Pflicht – dem Bewahren des Kulturguts – nachzukommen ... Doch nur in einer Kombination von Bewahren und Zeigen, von Erkunden und Deuten, von Sammeln und Ausstellen wird das Museum seiner eigentlichen Aufgabe gerecht.»

Dass das neue Museum die anfänglichen Erwartungen bald übertroffen und sich in der neuen Form bewährt hatte, zeigt sich bis heute. Allein schon die Besucherzahl ist seit der Eröffnung sprunghaft angestiegen. In den letzten Jahren verzeichnete das Museum pro Jahr zwischen 13 000 bis 15 000 Eintritte. Vielleicht ist es gerade dem Verzicht auf unnötige «Inszenierungen und Events» und der Konzentration auf das Wesentliche zuzuschreiben, dass das Museum seinem eigentlichen Auftrag gerecht wird. Nicht zuletzt zeugen auch die regelmässigen Sonderausstellungen vom sorgfältigen Umgang mit dem anvertrauten Kulturgut.

Führungswechsel

Innerhalb von wenigen Monaten starben im Spätherbst 1994 Robert Steuble und im Frühling 1995 Hermann Grosser. Beide haben sich beinahe ein halbes Jahrhundert für den Historischen Verein wie auch für die kulturellen Belange in Appenzell I.Rh. zielstrebig und uneigennützig eingesetzt und sich dabei grosse Verdienste erworben.

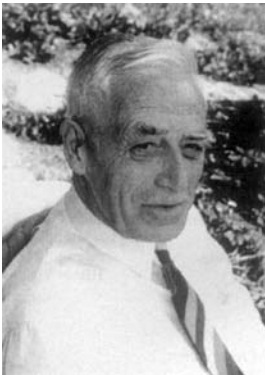
Robert Steuble, ein geschätzter und erfahrener Arzt in Appenzell, war von 1948-1950 Kommissionsmitglied des Historischen Vereins und amtierte von 1950-1955 als dessen Präsident. Von 1967-1977 gehörte er weitere zehn Jahre der Kommission an. Zudem verfasste er von 1945-1993 mit grosser Sorgfalt und mit dem ihm eigenen Schalk die «Innerrhoder Tageschronik mit Bibliographie und Totentafel». Heute wird diese hilfreiche und nützliche Sparte vom jetzigen Präsidenten Hermann Bischofberger weitergeführt und ist ein wesentlicher Teil des «Innerrhoder Geschichtsfreundes». Bereits 1949 veröffentlichte Robert Steuble die «Beiträge zur innerrhodischen Geschichte» und seit 1946 die «Innerrhoder Tageschronik mit Bibliographie und Totentafel». Von 1972-1981 redigierte er die «Appenzellischen Geschichtsblätter». Er gehörte zu den Gründern des «Innerrhoder Geschichtsfreunds». Auch in dieser Funktion wirkte er publizistisch wie organisatorisch mit bewundernswerter Tatkraft.

Hermann Grosser hatte als Historiker mehrere Jahre an der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern gearbeitet und entwickelte sich zum Fachmann in Bibliotheksfragen. 1951 liess er sich in Appenzell nieder und hatte über 20 Jahre bis 1972 das Amt des Ratschreibers inne. 1956 übernahm er die Leitung des



Dr. med. Robert Steuble (1907-1994),
Präsident von 1950-1955.

des Bauernhauses «Antonelis» in der Lank. Der Bearbeitung der Appenzeller Geschichte schenkte er grosse Aufmerksamkeit, sei es im ersten Band der Geschichte des gemeinsamen Landes Appenzell als Mitredaktor oder sei es als Autor grosser Teile des dritten Bandes. Durch die Verleihung des Kulturpreises der Stiftung «Pro Innerrhoden» wurden seine grossen kulturellen Leistungen ge-



Dr. phil. Hermann Grosser
(1911-1995), Präsident von
1955-1995.

Landesarchivs, eine Aufgabe, die er beinahe dreissig Jahre gewissenhaft besorgte. Gleichzeitig leitete er den Aufbau der Kantonsbibliothek in die Wege. Nach dem Rücktritt als Ratschreiber begann er neben seiner Archivtätigkeit mit dem Quellenstudium für den dritten Band der Appenzeller Geschichte.

Hermann Grosser war ein leidenschaftlicher Kulturschaffender. So legte er für den Kanton – trotz bescheidener Mittel – eine beachtliche Stich-, Foto- und Literatursammlung an. Er leitete wichtige Ausgrabungen in die Wege, so in der Wildkirchlihöhle (1958/59) und auf der Burgruine Hochaltstätten (Obereg, 1974-1991). Die Denkmalpflege war ihm ein grosses Anliegen und er scheute keine Mühen für die Erhaltung schutzwürdiger, historischer Bauten wie u.a. der Kapellen Steig und St. Anton im Rinckenbach oder

der Bearbeitung der Appenzeller Geschichte schenkte er grosse Aufmerksamkeit, sei es im ersten Band der Geschichte des gemeinsamen Landes Appenzell als Mitredaktor oder sei es als Autor grosser Teile des dritten Bandes. Durch die Verleihung des Kulturpreises der Stiftung «Pro Innerrhoden» wurden seine grossen kulturellen Leistungen gewürdigt. Mit Leib und Seele engagierte er sich für den Historischen Verein, den er von 1955-1995, also während sage und schreibe 40 Jahren präsidierte. In dieser Eigenschaft war er unermüdlich um die Sammlung und Pflege des historischen Kulturgutes im Heimatmuseum besorgt. Viele historisch und volkskundlich aufschlussreiche Ausstellungen gehen auf seine Initiative zurück. Er setzte sich vermehrt für Exkursionen des Historischen Vereins mit kulturellem Hintergrund ein. Auch die Redaktion des «Innerrhoder Geschichtsfreunds» besorgte er mit grosser Hingabe und publizierte zahlreiche Abhandlungen zur innerrhodischen Geschichte und Kultur.

Unbeirrbar arbeitete er an der Umgestaltung des Museums mit. Er trug gelegentlich schwer an der kulturpolitischen Entwicklung der letzten Jahre.

Als er aber feststellen konnte, dass die neue Museumspolitik den Anliegen des Historischen Vereins wie auch den kulturellen Zielsetzungen gerecht wurde, zeigte er sich kompromissbereit und kooperativ.

Neuer Präsident wurde 1995 Hermann Bischofberger, Historiker und Jurist. Hauptamtlich war er 1990 zum Landesarchivar gewählt worden und brachte als Autor zahlreicher Publikationen in den verschiedenen kulturellen Bereichen beste Voraussetzungen für das Präsidentenamt mit. Bekannt ist seine kultur- und rechtsgeschichtlich fundierte Dissertation zur innerrhodischen Rechtsarchäologie.

Neuorientierung

Der Zufall wollte es, dass mit dem Um- und Erweiterungsbau des Museums, des Archivs und der Kantonsbibliothek und mit der Errichtung einer Museumsstiftung auch der Präsidentenwechsel erfolgte. Dabei trug der Historische Verein der Neustrukturierung und den veränderten Verhältnissen konsequent Rechnung.

Gut bewährte sich das neue Museumskonzept. Der Historische Verein ist seitdem mit einem Mitglied in der Betriebskommission des Museums vertreten und kann seine Interessen wahrnehmen. Der Konservator, Roland Inauen, amtiert als Vizepräsident und bemüht sich stets um ein gutes Einvernehmen zwischen Verein und Museum: «Es geht dabei in erster Linie darum, dass unser Verein weiterhin ideell mit dem Museum, dessen wertvollste Schätze in einer über 100-jährigen Sammeltätigkeit vom Historischen Verein zusammengetragen und nach wie vor in dessen Besitz sind, verbunden bleibt.»

Mit der Schaffung einer Museumsstiftung verpflichtet sich der Historische Verein, einen Museumsfonds zu errichten, der je nach Fall gezielt eingesetzt werden sollte, so etwa bei speziellen Anschaffungen oder Restaurierungen von Museumsgütern. Bei der Statutenrevision von 1996 wurde der Jahresbeitrag auf Fr. 25.– angehoben, wovon Fr. 5.– in den Museumsfonds fliessen. Dieser Betrag ist bis zum Jahre 2004 auf über Fr. 14 000.– angewachsen.

Die vielfältigen Artikel im «Geschichtsfreund» zeigen, dass es sich – wie Prof. Louis Carlen sagte – um ein Periodikum handelt, «das sich sehen lassen darf». Um aber die zunehmenden Druckkosten in Grenzen zu halten, wurde auf die elektronische Textverarbeitung umgestellt. Im Jahre 1997 hielt die Stiftung «Pro Innerrhoden» fest, dass sie weiterhin 80 Prozent der Gesamtkosten an den Geschichtsfreund ausrichte, jedoch maximal Fr. 20 000.– pro Jahr. Dadurch war ein Kostenrahmen von etwa Fr. 24 000.– gegeben. Der Verein bemüht sich, bei der Festsetzung des Umfangs grundsätzlich die Vorgaben einzuhalten und nur ausnahmsweise über diesen Rahmen hinauszugehen. Bei einer Überschreitung der Limite verpflichtet er sich, auf das eigene Vermögen zurückzugreifen. Angesichts des beachtlichen Themenspektrums kommt der «Geschichtsfreund» auch für den gegenseitigen Schriftenaustausch in Frage, der mit rund 20 historischen Vereinen und Organisationen aus dem In- und Ausland gepflegt wird.

In den letzten zehn Jahren hat der Historische Verein verschiedene Druckmaterialien, vor allem des «Geschichtsfreunds», der Kantonsbibliothek übergeben und so der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Vereinsarchiv wurde im Landesarchiv deponiert.

Wie bereits erwähnt, hat die Vortragstätigkeit des Vereins seit 1950 zugenommen. Zwischen 1950 und 1980 wurden jährlich zwei bis drei, zwischen 1981 und 1990 drei bis vier Referate angeboten. Seit 1996 nimmt aber das Vortragswesen einen zentralen Stellenwert ein und findet bei den Mitgliedern und bei anderen Interessierten grosse Beachtung. Jährlich können durchschnittlich sieben bis elf kompetente Fachleute aus der engeren Heimat und von auswärts zu einem Vortrag verpflichtet werden. Das Themenspektrum ist sehr breit und reicht von der Prähistorie bis in die heutige Zeit. Dabei haben auch Besichtigungen und Kurse Platz, so z.B. die mehrteiligen Schriften-Lesekurse des Präsidenten. Diesbezüglich wird ein wichtiger Beitrag zum innerrhodischen Kulturleben geleistet.

Erfreulich ist, dass der Mitgliederbestand auch in den letzten 25 Jahren kontinuierlich gestiegen ist. Ein grosser Zuwachs von 88 auf 429 Mitglieder ergab sich bekanntlich zwischen 1950 und 1979. Trotz des Mitgliederschwunds, der sich in den letzten Jahren bei vielen Vereinen abzeichnete, konnte der Historische Verein Appenzell sogar weiter zulegen und zählt zur Zeit 504 Mitglieder (inkl. Kollektivmitglieder). Bezüglich der Neueintretenden wurde in den letzten Jahren eine bewährte Praxis angewendet: Jedem Neumitglied wird ein Willkommensbrief mit dem aktuellen «Geschichtsfreund» und Jahresprogramm zugestellt. Im Vergleich zu andern historischen Vereinen – so z.B. zu St. Gallen mit 600 Mitgliedern in einem bedeutend grösseren Einzugsgebiet – ist der Mitgliederbestand für Appenzell I.Rh. beachtlich. Bei den öffentlichen Anlässen wie Vorträgen und Exkursionen kann der Historische Verein Appenzell stets mit 30 bis 50 und gelegentlich mehr Teilnehmern rechnen.



Ausgrabungsarbeiten auf der Burgstelle Schönenbüel im Herbst 2001 (Bild: Thomas Hutter, Appenzell).

Im Jahre 1999 griff der Verein ein wichtiges Projekt auf, das der Geschichtsforschung dienen sollte. Es ging um die Auswertung der archäologischen Grabungen, die Franziska Knoll-Heitz 1949 auf der Burg Clanx durchgeführt hatte sowie um die Anregung zu einer archäologischen Erschliessung der Burgstelle Schönenbüel. Dieses Forschungsvorhaben war auch im Hinblick auf das bevorstehende Jubiläum «600 Jahre Schlacht am Stoss» (2005) geplant. Gleichzeitig war vorgesehen, die historischen Quellenforschungen zu den Burgen Clanx und Schönenbüel und deren Adelsgeschlechtern zu intensivieren. Der Historische Verein erklärte

sich bereit, mit einem Initial-Kredit von Fr. 15 000.– das Projekt mitzutragen. Auch der Kanton Appenzell I.Rh. und die davon betroffenen Bezirke Appenzell und Rüte unterstützten das Vorhaben mit Fr. 50 000.–. Schliesslich konnte das umfangreiche Projekt, das auf Fr. 400 000.– veranschlagt war, dank eines namhaften Beitrags des Schweizerischen Nationalfonds realisiert werden. Die Grabungen auf der Burg Schönenbühl wurden im Jahre 2001 ausgeführt, und im Jahre 2005 konnten die Forschungsbeiträge veröffentlicht werden.

Statuten und Vereinskasse

Die ersten Statuten des Historisch-antiquarischen Vereins blieben seit der Gründung über 73 Jahre in Kraft und wurden erst 1952 überarbeitet. In der Gründungszeit standen die Antiquitäten im Vordergrund. Danach beabsichtigte der Verein, «Denkmale» zu sammeln, «welche auf die Kulturgeschichte des Landes Bezug haben, um dieselben in einem öffentlichen Lokal zu gruppieren und zusammenhängig zu machen».

In den revidierten Statuten von 1952 berücksichtigte der Historische Verein die veränderten Verhältnisse und formulierte den Zweckartikel folgendermassen:

«Er (der Verein) bezweckt, im allgemeinen das Interesse an der vaterländischen



Statuten
der
historisch-antiquarischen Gesellschaft in Appenzell.
(Angenommen in der Versammlung vom 24. Sonntag 1879.)

Art. 1. Die historisch-antiquarische Gesellschaft des Kantons Appenzell J.-Rh. sammelt Denkmale, welche auf die Kulturgeschichte des Landes Bezug haben, um dieselben in einem öffentlichen Lokale zu gruppieren und zugänglich zu machen.

Art. 2. Durch diese öffentliche Aufstellung soll das Verständniß der Landesgeschichte immer mehr und mehr geweckt werden, indem das Leben früherer Zeiten in der Zusammenstellung der verschiedenen Zeugnisse desselben möglichst anschaulich gezeigt wird.

Art. 3. Neben der Erhaltung und zweckmäßigen Verwerthung ländlicher Alterthümer läßt es sich die Gesellschaft angelegen sein, alles zur vaterländischen Geschichtskunde dienende Material zu sammeln und in entsprechender Zusammenstellung zur Verbreitung der Landeskunde wirksam zu machen. Die Gesellschaft schließt auch nicht eigentlich geschichtliche Arbeiten nicht aus, die den Zweck vermehrter Landeskunde erfüllen.

und heimatlichen Geschichtskunde durch Versammlungen, Vorträge, Exkursionen, nach Möglichkeit auch durch Ausstellungen und Publikationen zu wecken und zu pflegen und im besonderen seine antiquarische Sammlung zu erhalten und zu vermehren.»

Aufgrund der veränderten Situation, die die Übergabe des Museumsgutes in das Museum Appenzell brachte, drängte sich eine Neuüberarbeitung des Zweckartikels auf. Ein Vergleich der heute geltenden Statuten mit den früheren Bestimmungen gibt ein eindruckliches Bild über die Entwicklung des Vereins. An der Hauptversammlung vom 12. Dezember 2002 wurde der vom Präsidenten Hermann Bischofberger ausgearbeitete Statutenentwurf gutgeheissen.

Danach bezweckt der Historische Verein laut Art. 2:

Die ersten Statuten des Historisch-antiquarischen Vereins.

- a) Erforschung und Darstellung der appenzell-innerrhodischen Geschichte
- b) Erhaltung und Sammlung von geschichtlich und kunstgeschichtlich bedeutsamem Material, das im Zusammenhang zum Kanton Appenzell I.Rh. steht
- c) Förderung der Heimatkunde und der Schweizer Geschichte im Allgemeinen.

Die differenzierte Ausrichtung des Vereins kommt besonders in Art. 3 zum Ausdruck:

- a) Abhaltung von Versammlungen, wissenschaftlichen Vorträgen und Exkursionen
- b) Herausgabe des «Innerrhoder Geschichtsfreunds» sowie im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten weiterer Publikationen
- c) Förderung weiterer Bestrebungen, die in den Rahmen der Vereinsaufgaben fallen.

Somit erhält die Forderung der Heimat- und Landesgeschichte, die bereits in den Statuten von 1879 und 1952 ein grosses Anliegen war, heute eine zentrale Bedeutung. Erwähnenswert ist auch der spezielle Hinweis (Art. 1 Abs. 2), dass der Verein «politisch und konfessionell neutral» sei.

Der zweite Teil der Statuten ist der Mitgliedschaft gewidmet. Diese Bestimmungen hören sich sachlich und präzise an, wenn man sie mit den früheren Auflagen vergleicht. So hatte gemäss den Statuten von 1952 der Vorstand über die Aufnahme von Mitgliedern zu entscheiden. Und 1879 hiess es gar: «Der Gesellschaft kann jeder in bürgerlichen Ehren und Rechten Stehende sowie einen unbescholtenen Ruf Geniessende, dem Geschichte und Ehre des Landes am Herzen liegen, beitreten, sofern er sich zur Erfüllung des angestrebten Gesellschaftszweckes verpflichtet.» Dementsprechend heisst es in den neuen Statuten (Art. 4 lit. a): «Mitglied kann werden, wer bereit ist, die Ziele des Vereins auch durch persönlichen Einsatz zu fördern.»

Der Verein unterscheidet (Art. 6) weiterhin zwischen Einzel-, Kollektiv- und Ehrenmitgliedern, jedoch verzichtet er künftig auf den Status von «Freimitgliedern». In Art. 7 wird der seit Jahren üblichen Praxis Rechnung getragen, dass alle Mitglieder den «Innerrhoder Geschichtsfreund» erhalten.

Geringfügige Änderungen ergaben sich – im Vergleich zu 1952 – in der Vereinsorganisation: Die Hauptversammlung als oberstes Organ regelt fortan nicht nur die Jahresbeiträge. Sie ist auch für die «Festlegung der Vereinsbeiträge für Einzel- und Kollektivmitglieder sowie des Ehepaarrabattes und des Beitrages in den Museumsfonds» zuständig (Art. 11 lit. h).

Zu den Organen des Vereins gehört neu auch die Redaktionskommission des Geschichtsfreundes (Art. 9 lit. c). Ein wichtiger Unterschied ist wohl, dass der Vorstand heute sich «aus mindestens fünf Mitgliedern» und nicht mehr – wie 1952 – aus sieben besteht (Art. 13 Abs. 1). Eine weitere Nuancierung kommt in Artikel 13 Abs. 6 zum Ausdruck: Die Kommission «vertritt den Verein nach aussen. Für den Verein zeichnen kollektiv zu zweien der Präsident zusammen



Die erweiterte Kommission im Jubiläumsjahr 2004:

Von links nach rechts: Bruno Dörig, Kassier; Roland Inauen, Vize-Präsident, Aktuar; Dr. Josef Küng, Beisitzer, Dr. Hermann Bischofberger, Präsident; Achilles Weishaupt, Aktuar; Bernhard Rempfler, Beisitzer; Dr. Ivo Bischofberger, Beisitzer; Marcel Erne, 2. Revisor, Bruno Fässler, 1. Revisor (Bild: Marc Hutter, Appenzell).

mit dem Aktuar oder Kassier beziehungsweise der Aktuar zusammen mit dem Kassier.»

Mit der Neuordnung des Museums ergeben sich bekanntlich die grundlegendsten Änderungen: «Die Sammlungen des Historischen Vereins werden im Museum Appenzell (Stiftung «Pro Innerrhoden») deponiert. An deren Eigentum des Historischen Vereins wird festgehalten.» (Art. 17 Abs. 1 u. 2) «Der Verein kann einen zusätzlichen Beitrag zum Ankauf von Museumsgut erheben. Der Fonds ist Vereinsvermögen.» (Art. 16 Abs. 3)

Mit diesen Neuerungen, die als abgewogen und zeitgemäss eingestuft werden können, hat der Verein bewiesen, dass er in der Lage ist, den Veränderungen von heute gerecht zu werden.

Die vielfältigen Aufgaben brachten oft finanzielle Probleme mit sich. So war die Herausgabe des «Geschichtsfreunds» ein ausgesprochenes Wagnis, das aber im Verlauf der Jahre aufgrund der höheren Mitgliederbeiträge wie auch der Zusammenarbeit mit dem Kanton und seit 1972 mit der Stiftung «Pro Innerrhoden» zu

einer allseits befriedigenden Lösung geführt wurde. Das ist umso erfreulicher, wenn man in Betracht zieht, dass der «Geschichtsfreund» im Verlauf der letzten Jahre an Umfang und thematischer Vielfalt stark zugenommen hat. Allerdings eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge war unumgänglich. Während 1975 die Einzelmitglieder pro Jahr Fr. 15.– bezahlten, ist der entsprechende Preis – inkl. Beitrag von Fr. 5.– in den Museumsfonds – auf Fr. 25.– gestiegen.

Ein anderer wichtiger Ausgabenposten war das Museum, das dank grosszügiger Gönnerbeiträge und teilweise ehrenamtlicher Arbeit aufrechterhalten werden konnte. Auch hier hat sich, wie wir gesehen haben, eine ausgezeichnete Lösung finden lassen.

Am Schluss des Jahres 2004 verfügt der Verein über ein solides Vermögen, das je nach Kosten des «Geschichtsfreunds» oder kultureller Sonderaktionen wieder abnehmen kann. Der Fonds «Burg Clanx» wurde im Jahr 2001/02 zugunsten des archäologischen Forschungsprojektes Clanx/Schönenbüel aufgelöst.

Seit der Herausgabe des «Geschichtsfreunds» und der Zunahme verschiedener Sonderaufgaben hat die Vereinskasse Dimensionen angenommen, die früher unvorstellbar gewesen wären. Der Verein bedarf weiterhin einer soliden Basis, um die wichtigsten Aufgaben wahrzunehmen.

Schlussbetrachtungen

Der Historische Verein Appenzell hat in seiner 125-jährigen Geschichte eine bewegte Zeit erlebt. Sein Leistungsausweis ist beachtlich. Trotzdem blieben ihm Rückschläge nicht erspart. Das darf nicht überraschen bei den vielfältigen Aufgaben, die die Beschäftigung mit der Vergangenheit nach sich zieht.

Der dänische Philosoph und Theologe Sören Kierkegaard (1813-1855) sagte einmal: «Das Leben wird vorwärts gelebt und rückwärts verstanden.» Gewissermassen versucht auch die Regionalgeschichte – und letztlich der Historische Verein – dieser Tatsache nachzukommen. Vorrangiges Ziel einer historischen Vereinigung ist es, Verständnis und Interesse für Geschichte, für Bräuche und für Kunst- und Alltagsgegenstände der Heimat zu wecken und zu fördern. Viele haben aber für die Beschäftigung mit der Vergangenheit wenig übrig. Ein Grund mag sein, dass überlieferte Werte heute oft in Frage gestellt werden. Der grosse Zeitkritiker und Historiker Jean-Rodolphe von Salis (1901-1996) führt noch ein anderes Argument an: «Die Geschichte ist weit entfernt, vollkommen zu sein, ihr fehlt, was die Naturwissenschaft auszeichnet, die experimentelle Grundlage und die Formelhaftigkeit. Allein, so wie sie ist, besitzt die Geschichte ihre Legitimation, sie ist nicht wegdenkbar, ihr ist aufgetragen, das Gedächtnis der Menschheit wachzuhalten.»

Trotz menschlicher Unzulänglichkeiten nimmt der Historische Verein eine wichtige Aufgabe in der Gesellschaft wahr. Diese besteht weder im krampfhaften Festhalten an alten Einrichtungen und Gegenständen noch im Schwelgen in nostalgischen Erinnerungen. Vielmehr geht es in der historischen Retrospektive um

die Gesellschaft und um die Menschen mit all ihren Mängeln in ihrer Ausrichtung bis in die Gegenwart hinein. Die Ortsgeschichte kann als Mikrokosmos gleichsam das Spiegelbild des Makrokosmos, der grossen Welt sein.

Ein Jubiläum ist möglicherweise Anlass zu einem Festakt. In diesem Sinn fand im Museum vom 31. Januar bis zum 12. April 2004 eine beachtliche Sonderausstellung statt. Das Jubiläum kann aber auch der Moment sein zur Standortbestimmung, um festzustellen, was bereits getan worden ist und was noch zu tun bleibt. An Aufgaben mangelt es dem Historischen Verein auch im 21. Jahrhundert nicht. Wichtig ist, dass er sich um glaubwürdige Lösungen bemüht.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Appenzeller Geschichte, 3 Bde., Herisau/Appenzell 1964-93

Grosser Hermann, Ein Besuch im Heimatmuseum Appenzell, in: Appenzellerland. Sommersaison-Publikation der appenzellischen Verkehrsvereine 23 (1968), S. 6-10, auch erschienen als Sep.dr. [umbrochen], Gais 1968, 8 S.

Grosser Hermann, Das Heimatmuseum Appenzell, in: Appenzellische Jahrbücher 97 (1969), S. 4-15

Grosser Hermann, Das Heimatmuseum Appenzell, in: Appenzeller Kalender 261 (1982), S. 92-93, 95-97, 99, 101-104, auch erschienen als Sep.dr., Trogen 1981, 11 S.

Innerrhoder Geschichtsfreund 1-45 (1953-2004)

Kassabuch des Historisch-antiquarischen und Historischen Vereins 1879ff.

Kassabuch des Jungen historischen Vereins 1880-1889

Küng Josef, 100 Jahre Historischer Verein Appenzell 1879-1979, in: Innerrhoder Geschichtsfreund 24 (1980), S. 5-36 u. 25 (1981), S. 55-99

Protokolle des Historisch-antiquarischen Vereins und des Historischen Vereins 1898-2004 (Die Protokolle der Jahre von 1879 bis 1897 sind nicht auffindbar. Eine sorgfältige Durchsicht ergab, dass die Protokolle der Hauptversammlungen von 1958-1964, 1966, 1968, 1982 und 1992-1994 fehlen. Bezüglich der Kommissionsprotokolle bestehen Lücken zwischen 1960 und 1968.)

Protokolle des jungen historischen Vereins 1880-1889 u. 1895-1906

Schmid Elisabeth, Neue Grabungen im Wildkirchli 1958/59, in: Ur-Schweiz 30 (1966), S. 4-11

Statuten des Historisch-antiquarischen Vereins vom 24. Febr. 1879

Statuten des Historischen Vereins vom 8. Aug. 1952 und 12. Dez. 2002

Steuble Robert, 75 Jahre Historischer Verein Appenzell, Sep.dr. aus dem «Appenzeller Volksfreund», Appenzell 1954, 44 S., zusammengefasst in: Innerrhoder Geschichtsfreund 2 (1954), S. 35-46

Umbau und Renovation Rathaus und Buherre Hanisefs Appenzell 1991-1995, Appenzell 1995